

Dokheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Dotzhelm.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Bömergasse 14.
Fernsprecher-Ruf: Nr. 322 (Amt Wiesb.).

Wöchentliche Beilage: 8 fest. illustr. Unterhaltungs-Blätter.
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 120 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.



Anzeigen-Preise: die kleinstmögliche Postzeitung oder deren
Raum 16 Pf., im Reklamenteil 30 Pf. Ganz, halbe, dritte und
vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezüge: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 136.

Donnerstag, den 19. November 1914.

14. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Aufruf

an Eltern, Vormünder, Erzieher, Arbeitgeber
und Lehrherren solcher jungen Leute von
16. bis 20. Lebensjahre, welche bereits be-
stehenden Jugendvereinen angehören.

Der überall bekannt gegebene Erlass der Herren
Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegen-
heiten, des Krieges und des Innern vom 16. August
1914, der die militärische Vorbereitung der Jugend
während des mobilen Zustandes anordnet, hat im
Regierungsbezirk Wiesbaden einen guten Boden ge-
funden. Die in dem Erlasse hervorgehobene Ehren-
pflicht gegenüber dem Vaterlande, sich freiwillig zu
sammeln zu den angeordneten Übungen usw. begegnet
in Stadt und Land einem wachsenden Verständnis.
Die Behörden haben der Aufforderung, die mili-
tärische Vorbereitung der heranwachsenden Jugend
nach Kräften zu fördern und zu unterstützen, gerne
Folge geleistet. Anmeldungen sind in großer Zahl
eingelaufen. Der Anfangs hervorgetretenen Bevo-
rzugung, daß insbesondere an den bestehenden evan-
gelischen und katholischen Jugendpflegevereinigungen
durch die militärische Jugendpflege gerüttelt werden
sollte, ist durch dankenswerte Bekanntmachungen des
königlichen Konsistoriums und des Bischöflichen
Ordinariats in den kirchlichen Amtsblättern entgegen-
getreten worden. In einer großen Zahl von Städten
und Dörfern haben Übungen und Unterweisungen
der Jugendlichen denn auch bereits planmäßig
eingesetzt.

Leider ist aber bei einigen Jugendver-
einen, auf deren selbstlose Mithilfe von vorn-
herein an erster Stelle gerechnet wurde, das
erwartete Entgegenkommen der großen,
ihrer vollständigen Lösung harrenden Aufgabe
gegenüber noch zu vermissen. Glücklicher-
weise nicht deshalb, weil sie der Sache über-
haupt unfreundlich gegenüberstehen! Einige
wollen nur dann mitmachen, wenn auch die
14-16jährigen Jugendlichen zur militärischen

Jugendpflege zugelassen würden, andere hal-
ten es für besser, die militärische Vorbereitung
ihrer Mitglieder unter Zuziehung von ge-
eignetem Aushilfspersonal im Rahmen der
vom Kriegsministerium bekannt gegebenen
Richtlinien innerhalb ihres Vereins ihrerseits
selbstständig in die Hand zu nehmen. Beide
Entscheidungen sind abwegig. Die Teilnahme
von Jugendlichen unter 16 Jahren an der
militärischen Jugendpflege ist nicht angängig,
abgesehen von anderen Gründen schon des-
halb nicht, weil eine derartige ernste Frage
wie die militärische Ausbildung der Jugend
grundsätzlich sich nur auf die reifere Jugend
erstrecken kann. Die Pflege der körperlichen
Erfüchtigung der Jüngeren braucht deshalb
nicht zur Seite geschoben werden. Sie wird
sich in den Vereinen nebenher weiter betätigen
müssen und können. Keineswegs darf aber
die Befürchtung, daß sich die Vereine nicht
mehr rekrutieren könnten, wenn sie die „jungen“
in Zukunft nicht mehr durchweg mit den
älteren Jugendlichen zusammen arbeiten lassen
könnten, hier von ausschlaggebender Bedeu-
tung sein! Auch das Vereinsleben muß in
der gegenwärtigen Zeit Opfer bringen können!
Was aber die Durchführung der Ju-
gendvorbereitung angeht, so muß diese
unbedingt von den örtlichen Leitern der
militärischen Vorbereitung der Jugend,
welche jeweilig eingesetzt sind, einheitlich
in die Hand genommen werden. Es geht
nicht an, daß die Jugendvereine, so gerne
auch besonders geeignete Herren innerhalb
der Vereine der weiteste Spielraum zur Ent-
faltung überlassen bleibt, auf diesem Gebiete
selbstständig vorzugehen. Denn eine der mili-
tärischen Oberaufsicht entzogene militärische
Vorbereitung in den einzelnen Vereinen ist
nur zu sehr geeignet, die Einheitlichkeit in der

Gesamtvorbereitung zu gefährden. Eine solche
Absonderung widerspricht aber auch dem Geiste
der großen Zeit, die in so erhebender Weise
zur Vereinigung und Zusammenfassung aller
Kräfte geführt hat, auf der allein unser Heil
ruht. Sie widerspricht der wahrhaft vater-
ländischen Gesinnung, wie sie sich in dem
Aufruf des 1. Vorsitzenden des Jungdeutsch-
landbundes, Generalfeldmarschalls Freiherrn
von der Goltz, vom 11. August d. Js. fund-
gibt, in dem es heißt: „Während der Dauer
des Kriegs tritt unser Bund vorübergehend
in die allgemeine Neuordnung der Jugend-
kräfte über. In ihr sollen die älteren Klas-
sen vom 16. Lebensjahre aufwärts eine Aus-
bildung erhalten, durch welche sie unmittel-
barer als bisher für den Kriegsdienst vorberei-
tet werden.“

Wenn ich auch nicht die Hoffnung aufgegeben
habe, daß die Vereine, deren Leiter noch ableits
stehen und ihre eigenen Wege gehen wollen, sich im
Laufe der Zeit eines Besseren besinnen werden, so
fühle ich mich doch veranlaßt, an den vaterländischen
Sinn aller Eltern, Vormünder, Erzieher, Arbeit-
geber und Lehrer hierdurch jezt schon die in-
ständige Bitte zu richten, die ihnen zugehörenden
oder anvertrauten Jugendlichen der großen, allge-
meinen militärischen Einrichtung zuzuführen, welche
die allein in Betracht kommende Vorstufe für den
Kriegsdienst unseres Volkes in Waffen ist und zwar
unbedingt ohne Rücksicht auf die Vereinigung,
welcher die jungen Leute seither angehören. Nur
die Teilnahme an der militärischen Jugendvorbe-
reitung gibt den jungen Leuten von 16 bis 20
Jahren des weiteren auch die Antwortschaft auf die
von den allenthalben eingesetzten Leitern der mili-
tärischen Jugendvorbereitung auszustellende, als
Empfehlung beim späteren Eintritt in das Heer
höchst wertvolle „Bescheinigung“, daß der junge
Mann an den auf Grund des kriegsministeriellen
Erlasses vom 19. August 1914 abgehaltenen Übungen
regelmäßig teilgenommen hat.

Welche also alle ungesäumt Euerer Söhne und
Schutzbefohlenen an den hierfür bekannt gegebenen

Die Gouvernante.

Novelle von Fanny Stöckert.

(Nachdruck verboten.)

Geist schlich sich Gertrud heran, Valentine
hatte sie aber doch bemerkt und hielt den kleinen
Schelm fest an sich.

„Komm, setze dich zu mir, ich will dir eine
Märchen erzählen“, sagte dann Valentine.

Gertrud war entzückt von dieser Aussicht.
„Aber erst will ich Papa rufen, daß er es auch
mit anhört!“

„Nein, nein“, wehrte Valentine, „Papa geht
lieber im Walde spazieren.“

Salden lief allerdings schon auf den Wald-
wegen, aber er ließ die Beiden nicht aus den
Augen und, ohne von Valentine bemerkt zu werden,
schlich er sich jezt langsam näher und hörte der
Märchenerzählung zu.

„Vor vielen hundert Jahren, da stand hier
nicht am See ein Schloßchen“, begann die Gouver-
nante ihre Erzählung. „Darin wohnte eine wunder-
schöne Prinzessin.“

„So schön wie du?“ fragte Gertrud.

„O, tausendmal schöner! Sie hatte lange,
blonde Locken und blaue Augen. Sie wohnte
ganz allein in dem Schloßchen mit einem alten
häßlichen Weibe. Sie sollte den jungen Gärtner
ihres Vaters nicht mehr sehen, den sie so sehr

lieble, darum mußte sie einsam in dem Waldschloß-
chen wohnen. Aber sie konnte ihn nicht vergessen,
sie dachte Tag und Nacht nur an ihn, und eines
Abends, als der Mond so recht hell schien und sie
einsam am Ufer des Sees wandelte, da stand der
junge Gärtner plötzlich vor ihr. Er sah totenblaß
aus, und seine schwarzen Augen glühten in Fieber.“

„Schauerlich“, murmelte Salden, der andächtig
hinter dem Rücken der Erzählerin lauschte.

„Ich muß sterben“, sagte der junge Gärtner,
das Fieber hat meine Lebenskraft verzehrt, aber
vorher mußte ich dich noch einmal sehen, dir Liebe-
wohl sagen. Der dunkle, kühle See soll mein
Grab werden. Und wenn du morgen erwachst,
werden rings um den See herum hohe, weiße
Blumen stehen; ich habe den Samen verstreut, der
lange als ein Heiligtum in unserer Familie gehütet
wurde. Er sollte uns einst Glück bringen, denn
diese Blumen haben eine eigene Kraft, der, für
den sie blühen, kennt kein Leid und keine Schmerzen
mehr, das Leben verfließt ihm, wie ein schöner,
wundersamer Traum. Als er noch sprach, trat die alte,
häßliche Wächterin zu der Prinzessin heran und
führte sie zankend hinweg. Sie hörte nur noch
ein leises Plätschern, dann war es totenstill. Am
anderen Morgen aber blühten hundert weiße
Blumen rings um den See; alle neigten sich grüßend
zu der Prinzessin und sie sangen ihre süßen, zauber-
rischen Lieder. Ein köstlicher, erfrischender Duft

strömte von ihnen aus. Die Prinzessin vergaß
alles Leid, alle Erden Sorgen. Die Tage flossen ihr
dahin wie lauter herrliche Jugendträume. So
lebte sie noch lange Jahre dies Traumleben still
und einsam an dem See. Und als sie starb, wurde
sie auch eine weiße Wasserlilie.“

„Dort, nicht wahr, die hohe, die da allein
steht, die ist die Prinzessin!“ rief Gertrud erregt.

„Ja, das ist sie!“ ertönte jezt Saldens Stimme.

„Soll ich sie dir vielleicht abschneiden?“

Valentine wandte sich erschreckt um und be-
gegnete einem warmen Blick Saldens, der, lang
ausgestreckt im Grase, in ihrer nächsten Nähe ruhte,
die Augen mit einem ganz eigenen Ausdruck auf
sie gerichtet. Glüht sie nicht selbst einer Märchen-
prinzessin, in dem lichtblauen Gewande, die weiße
Blume in dem aschblonden Haar, mit den träume-
rischen Augen. „Sie ist alles andere eher, nur
keine Gouvernante“, sagte er sich, indem er sich
erhob und dicht zu Valentine herantrat.

„Ich mache Ihnen mein Kompliment, Fräu-
lein, Sie haben Poesie und Erfindungsgabe, und
hier in dieser Waldeinsamkeit ist es ganz wunder-
bar schön, so einem Märchen aus schönem Frauen-
mund zu lauschen.“

„Gertrud, setze deinen Hut auf, wir wollen
gehen, deine Cante wird schon längst auf uns war-
ten“, sagte Valentine, ohne die Worte Saldens,
welche sie für puren Hohn hielt, zu beachten.

behördlichen Stellen an und sorgt dafür, daß sie auch ausnahmslos pünktlich und regelmäßig an den angelegten Übungen usw. teilnehmen!

Das Vaterland ruft! Niemals war Deutschland in einer ernsteren und gefährlicheren Lage! Keinen seiner Söhne kann es heute entbehren! Unser Alles für das Vaterland!

Dr. von Meister, Regierungspräsident.

Beauftragt mit der Durchführung der Maßregeln zur militärischen Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Gemarkungsbegang.

Der diesjährige Gemarkungsbegang beginnt am Montag, den 23. ds. Mts.

Anmeldungen auf Neuherstellung von Grenzzeichen müssen sofort im hiesigen Rathaus, Zimmer 1 gestellt werden.

Doch hei m, 19. November 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Vom Kriegsschauplatz.

In den deutschen Siegen über die Russen.

Die zum zweiten Male mit großer Verstärkung auf langen Kampflinien gegen Deutschland vordringenden Russen sind nun an drei Stellen, bei Stallupönen, bei Soldau und zumal auch bei Biala, geschlagen worden, und die bei diesen Kämpfen stattgefundene Gefangennahme von 28 000 Russen und die Erbeutung vieler Maschinengewehre und Kanonen beweist, daß die Niederlagen der Russen empfindlich waren. Zum zweiten Male ist also der große Ansturm der Russen auf die deutschen Grenzen zurückgewiesen worden. Das ist ein erneuter Beweis für die Überlegenheit der deutschen Streitkräfte über die russischen und ein neuer Ruhm für die geniale Führung des Oberkommandierenden im Osten, des Generalobersten v. Hindenburg. In früheren Kriegen wäre bei solchen Niederlagen, wie sie die Russen bereits durch die Deutschen erlitten haben, schon der ganze Feldzug entschieden worden, denn die Russen haben in den Kämpfen mit den Deutschen an Toten, Verwundeten und Gefangenen wohl schon gegen 400 000 Soldaten verloren, in diesem großen Weltkriege liegen aber die Dinge anders, denn Rußland hat sich schon seit zehn Jahren auf den fürchterlichen Entscheidungskampf über die Frage seiner Oberherrschaft im Osten Europas vorbereitet, und ist dabei mit ganz großen Geldmitteln von Frankreich unterstützt worden. Rußland hat also für diesen großen Entscheidungskampf starke Reserven, Rußland weiß auch, daß seine Niederlage einer Vernichtung seiner Großmachtsstellung in Europa gleich kommen würde, und deshalb wird

Dieser biß sich auf die Lippen, eine Zornesröte flammte auf in seinem Antlitz.

„Gertrud, du gehst mit deinem Papa“ sagte er heftig, und faßte Gertruds Hand.

„Aber, Papa, du darfst die Prinzessin nicht ab schneiden,“ bat das Kind, während ihre Augen unverwandt auf die hohe, weiße Lilie blickten.

„Des Kindes Phantasie scheint mir etwas sehr aufgeregt von diesem Märchen,“ sagte Salden, Valentine mit einem finsternen Blick streifend.

(Fortsetzung folgt.)

Seegesicht.

(Nach bekannter Singweise.)

Das Schiff streicht durch die Wellen
Stolz und hehr,
Nach Nord die Wimpel schwellen,
Uebers Meer.
An den Feind! Geschütze los!
Alle Mägen
Sollen trachen,
Bis er liegt im Meereschoß!

Am Steven packt sie, Jungen!
Ramm das Heck!
Der Brücke wird bezwungen,
Nach! Nach!
Ob er noch so grimmig glockt,
Wir ergattern
Die da flattern,
Seiner Flaggen strecken Trotz!

Laßt zischen es und blitzen,
Wütig drauf!
Laßt zischen es und spritzen,
Enter auf!
Heute gilt's ein Seegericht:
Niederbrechen
Solln die Feinden,
Und Verdon, den gibt es nicht!

Und schloß den wilden Reigen
Not und Tod,
Dann löst die Flagge steigen
Schwarz-weiß-rot!
Mägen ab zum Dankgebet:
Laßt uns loben
Ihn dort oben,
Der mit uns zum Siege geht!

Rußland weiter kämpfen, zumal die riesig große Ausdehnung des russischen Ländergebietes eine vollständige Niederwerfung Rußlands sehr erschwert. Rußland wird also mit neuen Streitkräften den Krieg fortzusetzen suchen. Aber Rußlands Kräfte sind nicht unererschöpflich, und soviel man auch in Petersburg, Paris und London von den unererschöpflich russischen Heeren geredet hat, so sind sie doch schon gewaltig geschlagen und geschwächt worden, ja in den großen Kämpfen gegen Deutschland und Österreich-Ungarn hat wahrscheinlich Rußland schon den vierten Teil seines eigentlichen Feldheeres eingebüßt.

Es kommt dazu, daß Rußland seine, wenn auch sehr zahlreichen Streitkräfte doch auch auf eine sehr lange Kampflinie verteilen muß. Von Stallupönen an der ganzen deutschen und österreichischen Grenze entlang bis nach Czernowiz in der Bukowina kann auch das russische Heer nicht mit überlegener Streikraft an allen Punkten auftreten, und die Zahl der Truppen allein hat ihm bis jetzt auch gar keine Siege gebracht, wohl haben aber die Russen recht empfindliche Niederlagen erlitten. Dann braucht Rußland im Kriege gegen die Türkei doch auch Truppen in großer Anzahl, es ist deshalb mit einer allmählichen Schwächung der russischen Streitkräfte an den deutschen und österreichischen Grenzen zu rechnen und ein langsames Zurückgehen der Russen bis hinter Warschau und Wladimir ist wahrscheinlich. Bedauerlich ist es, daß man aus vielen Berichten über das russische Heer seine wirkliche Stärke in dem gegenwärtigen Kriege nie richtig erfahren konnte. Es war nur immer von vielen russischen Armeekorps und einer starken zahlenmäßigen Überlegenheit der Russen die Rede. Nun sollen aber die Russen nach den neuesten Berichten etwa ein und eine Viertel Million Soldaten verloren haben. Wenn das stimmt, so könnte man die russischen Streitkräfte wohl nur noch auf drei Millionen Soldaten schätzen und einer solchen russischen Streitmacht dürfte die im Osten vereinigten Heere Deutschlands und Österreich-Ungarns ohne Zweifel gewachsen sein.

Tages-Bericht.

Großes Hauptquartier, 18. Nov., vorm. (Amtlich.) Die Kämpfe in Westlandern dauern fort. Die Lage ist im wesentlichen unverändert.

Im Argonnenwalde wurden unsere Angriffe erfolgreich vorgetragen. Französische Angriffe südlich von Verdun wurden abgewiesen. Ein Angriff gegen unsere bei St. Mihiel auf das westliche Maasufer geschobenen Kräfte brach nach anfänglichem Erfolge gänzlich zusammen. Unser Angriff südöstlich von Trier veranlaßte die Franzosen, einen Teil ihrer Stellungen aufzugeben. Das Schloß Châtillon wurde von unseren Truppen im Sturm genommen.

In Polen haben sich in der Gegend nördlich von Lodz neue Kämpfe entspannt, deren Entscheidung noch aussieht. Südöstlich von Soldau wurde der Feind zum Rückzuge auf Mawa gezwungen. Auf dem äußersten Nordflügel wurde starke russische Kavallerie am 16. und 17. November geschlagen und über Pilsallen zurückgeworfen.

Stärkere Angriffsbewegung im Zentrum.

London, 17. Nov. „Morning Post“ meldet: Seit Freitag herrscht große Tätigkeit in der Champagne. Reims und Umgebung werden heftig beschossen. Die deutschen Linien erstrecken sich im Halbkreis um die Stadt. Die Deutschen haben verschiedene Forts im Besitz. In den letzten 48 Stunden wurden heftige Angriffe des Feindes auf den wichtigsten Punkten ausgeführt, wobei der größte Druck in der Richtung auf Berry-au-Bac und Thiault ausgeübt wurde. Die Deutschen haben offenbar große Verstärkungen erhalten, und die Artillerie und ihre schwersten Belagerungsgeschütze wieder von den Höhen abgefahren. Die deutschen Laufgräben sind ein gutes Ende vorgeschoben worden. Die nächtlichen Angriffe dauern ständig fort. Heute früh wurden die Schlachthäuser gesprengt.

Oesterreichische Tagesberichte.

Wien, 17. Nov. Amtlich wird verlautbart: 17. November mittags: Aus dem Bereich von Krakau vordringend, nahmen unsere Truppen gestern die vorderen Befestigungslinien des Feindes nördlich der Reichsgrenze. Im Raume Wolbrom-Bilca gelangten die Russen zumeist nur in den Bereich unseres Artilleriefeuers. Wo feindliche Infanterie angriff, wurde sie abgewiesen. Eines unserer Regimenter machte 500 Gefangene und erbeutete zwei Maschinengewehrabteilungen. Der deutsche Sieg bei Rutoau äußert bereits seine Wirkungen auf die Gesamtlage.

Neue Erfolge in Rußisch-Polen.

Wien, 18. Nov. Amtlich wird verlautbart: 18. November: Die Operationen der Verbündeten

zwangen die russischen Hauptkräfte in Rußisch-Polen zur Schlacht, die sich an der ganzen Front unter günstigen Bedingungen entwickelte. Eine unserer Kampfgruppen machte gestern über 3000 Gefangene. Gegenüber diesen großen Kämpfen hat das Vordringen russischer Kräfte gegen die Karpathen nur untergeordnete Bedeutung. Beim Debouchieren aus Grybow wurde starke Kavallerie durch überraschendes Feuer unserer Batterien zerstreut.

Die Erstürmung von Baljewa.

Budapest, 17. Nov. Nach den vorliegenden Einzelheiten über die Erstürmung von Baljewa wurde die dort aufgestellte serbische Armee infolge des gewaltigen Ansturmes der Unstigen in zwei Teile gesprengt, von denen der eine über Kolubara zu flüchten versuchte. Diese unter dem Kommando des Generals Sturm stehende Truppe wurde von uns noch vor dem Ueberschreiten des Flusses umzingelt und geriet zwischen zwei Feuer, wobei ein Teil der Serben in den Fluß stürzte und ein anderer Teil niedergemetzelt wurde, wobei eine sehr große Zahl Geschütze und sehr viel Train in unseren Besitz gelangte. Mit dieser Niederlage war das Schicksal Baljewas entschieden. Bald darauf stürmten unsere Soldaten durch die Straßen Baljewas, wo sich vielfach Bewohner in zumeist heimtückischer Weise an der Verteidigung beteiligten.

Belgrad vor dem Fall.

Budapest, 17. Nov. Unsere Truppen nähern sich der Hauptstadt Serbiens immer mehr. Seit Sonntag Nacht wird Belgrad von Semlin aus von unseren schweren Geschützen und auch von unseren Monitoren unaufhörlich beschossen. Nach Aussagen gefangener serbischer Offiziere versucht Prinz Georg die verzweifelten Einwohner zu ermutigen und zum letzten Widerstand anzuspornen. Seit Sonntag Nacht verlassen nach den Berichten unserer Piloten die Bewohner Belgrads fluchtartig die Stadt und ziehen nach Süden. Man glaubt, Belgrad werde nur noch ganz kurze Zeit Widerstand leisten können.

Politische und sonstige Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die neue Kreditforderung der Reichsregierung.

* Berlin, 17. Nov. In der bevorstehenden Reichstagsagung wird von der Regierung die Bewilligung eines neuen Kredits verlangt werden und zwar soll dieser Kredit nicht im Sinne einer Anleihe beschafft werden, sondern es sollen dafür Reichsschatzscheine ausgegeben werden. Die „B. Z.“ hört nun, daß die neue Kreditvorlage fünf Milliarden fordern wird. Mit der Zustimmung des Reichstages zu dieser Kreditvorlage will sich die Regierung die Ermächtigung verschaffen, den Bedarf des Reiches bis zum Ende des Etatsjahres 1914/15, also bis zum 31. März 1915, zu sichern. Damit ist durchaus nicht gesagt, daß das Reich von diesem Kredit ganz oder zu einem größeren Teil auch Gebrauch machen muß, sondern es handelt sich lediglich um eine Vorlage; deshalb soll auch, wie in der „Frankfurter Zeitung“ schon neulich angekündigt, vorläufig von einer Anleihe Abstand genommen werden. Die ordentliche finanzielle Regelung des Kriegsbedarfes wird erst im neuen Etat erfolgen, der dem Reichstage voraussichtlich im Februar vorgelegt werden wird.

* Berlin. Die Einzahlungen auf die Kriegsanleihe, die bis zum 7. November 3578,8 Millionen betragen haben, waren am 14. November auf 3673,8 Millionen, mithin um 95,6 Mill. Mk. gestiegen. Dabei ist es besonders bemerkenswert, daß in der gleichen Zeit die für die Zwecke der Kriegsanleihe von den Darlehnsklassen gewährten Darlehen eine Verminderung von 801,9 auf 750,4 Millionen, mithin um 51,5 Millionen erfahren haben. Vergleicht man jetzt die geleisteten Einzahlungen mit den Beträgen, die die Darlehnsklassen für die Zwecke der Kriegsanleihe hergeben, so zeigt sich, daß von der bisher der Kreditschank zugesprochenen Summe fast 3 Milliarden aus dem Verkehr stammen.

Was unsere Pioniere im Felde leisten.

(Schluß aus Nr. 133.)

Da das feindliche Feuer infolge der rasch vorgezogenen Infanterie aufhörte, konnte sofort mit bereits vorher eingeteilten Truppen der Brückenschlag beginnen. Unterdeffen wurden aber andauernd Maschinengewehr- und Infanterietruppen weiter übergeleitet. Einzelne ledig gewordene Pontons wurden durch bereit gehaltene Korkstopfen gedichtet. Noch war nicht eine halbe Stunde seit Beginn der Uebersehung vergangen, passierte bereits die Artillerie die fertige Brücke. Ueber und über mit Schweiß bedeckt, wurde ein Teil der Leute abgeloßt und durch frische ersetzt. Ein Teil übernahm

Aufruf!

Die Mitglieder sämtlicher hiesiger Vereine werden gebeten, sich heute Abend so pünktlich in ihren Vereinslokalen einzufinden, daß sie 8 1/4 Uhr nach der „Turnhalle“ marschieren können.

Die Kommission.

Bekanntmachung.

Das Gouvernement Mainz hat unterm 19. d. Mts. — M. P. 432 — bestimmt, daß jegliches Photographieren auf der linken Rheinseite innerhalb des Befehlsbereiches der Festung Mainz **außerhalb der Ortschaften** verboten ist. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand von 1851 bestraft.

Da mehrfach Anfragen aus dem hiesigen Regierungsbezirk über Ausübung der Jagd auf der linken Rheinseite beim Gouvernement eingehen, hat dasselbe bestimmt, daß die Jagd nunmehr auf dem linken Rheinufer und auf den Rheinauen nicht nur durch Einzeljäger, sondern auch durch Treibjagden an allen Tagen, Vor- und Nachmittags, ausgeübt werden darf, bei Treibjagden nach Anzeige der genauen Grenzen des zu bejagenden Geländes und der betreffenden Ortsgemarkungen **drei Tage vorher** beim Gouvernement.

Die in der durch meine Verfügung vom 17. September d. Js. Kreisblatt Nr. 122 pos. 676 mitgeteilte Bekanntmachung des Gouvernements Ziffer 1 und 4 bis 7 einschließlich angeordneten einschränkenden Bestimmungen, bleiben auch fernerhin in Kraft. Sollten sich irgendwelche Unzuträglichkeiten gegenüber den Truppen ergeben, so ist ein erneutes Verbot der Treibjagden seitens des Gouvernements zu gewärtigen.

Wiesbaden, den 29. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat.
v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Dogheim, den 30. Oktober 1914

Der Bürgermeister:
Sporthorst

Anordnung.

betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Sauen.

Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh, vom 11. September 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 405) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Das Schlachten von sichtbar trächtigen Sauen ist für die Zeit bis zum 19. Dezember 1914 verboten.

§ 2. Das Verbot findet keine Anwendungen auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten anzuzeigen.

Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh.

§ 3. Übertretungen dieser Anordnung werden gemäß § 6 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

§ 4. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 6. Oktober 1914.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. D.: Käster.

Wird veröffentlicht.

Dogheim, den 31. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst

Heute morgen Freitag



ein Schwein

aus und empfehle prima Fleisch und Hausmacherwerk per Pfund 80 Pfg. **Wilh. Dörn, Viebricherstr. 12.**

Spare in teurer Zeit!

**Bier & Henning's
Seifenpulver**

ist **billig** und doch **vorzüglich**
Bier & Henning, Seifenfabrik-Homburg a. N.

ein Pfund-Paket nur 20 Pfg.

Niederlagen: Friedr. Steinmetz, Römergasse 9; Adolf Wagner, Ober-
gasse 21; Otto Beutler, Wiesbadenerstrasse.

Trikotagen

**Strümpfe
Westen
Tücher
Schalen**

Für unsere Soldaten im Felde

Wämse, Unterjacken,
Kopfschützer, Leib-
binden, Socken, Puls-
wärmer.

Grösste Auswahl!
Billige Preise!

L. Schwenck

Wiesbaden Mühlgasse 11-13

Vermietungen.

Schöne 3-Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör sofort zu vermieten.
Aug. Ott, Neugasse 83.

Parterrewohnung mit Stallung
zu mieten gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.
Wohnung zu vermieten.
Feldstraße 5.

2 Zimmer und Küche im 1. Stock mit
Glasabschluß und sonstigem Zubehör auf so-
fort zu vermieten. Wiesbad. Str. 80 A. Keller.

3 Zimmer und Küche
mit Zubehör auf 1. November oder später
zu vermieten. Schwalbacherstr. (Neubau)
August Schnell.

Schöne 3-Zimmerwohnung
mit Zubehör im 1. Stock sofort zu ver-
mieten. Näh. Villenstr. 2 bei H. Schäfer.

Mühlgasse 8 (Tiefpart.)
Schuhmacherwerkstätte
monatlich M. 10.50.
Bürovorsteher Weisau (Nr. 61).

Dachwohnung von
2 Zimmer und Küche
zu vermieten. Rheinstraße 16.

Schöne Dachwohnung von
3 Zimmer und Küche
zu vermieten. Wilhelm Schlein,
Johannisgartenstraße 4.

2 Zimmer und Küche
im 1. Stock zu vermieten. Näheres bei
Anton Hofmann, Jbsteinerstr. Nr. 21.
Römergasse 14 sind im Vorderhaus im
Dachstock

2 Zimmer und Küche
nebst Zubehör per sofort zu vermieten.
Näheres baselst im Laden sowie Ober-
gasse 79 bei Ludwig Krieger.

Desgleichen Wiesbadenerstraße 46 eine
3-Zimmer-Frontspitzwohnung
zu vermieten. Näheres Obergasse 79.

3 Zimmer und Küche
im 1. Stock mit Glasabschluß, Schweinefall,
und sonstigem Zubehör zu vermieten. Näh.
Tannusstr. 8.

Schöne 3-Zimmerwohnung
im Stock sofort zu vermieten. Hofstr. 3
Ein schönes Zimmer u. Küche
sofort billig zu vermieten. Näheres
Obergasse 10.

Dachwohnung von
2 Zimmer und Küche
mit Zubehör sofort zu vermieten.
Feldstraße 4.

2 Zimmer, Küche und Zubehör
sofort zu vermieten Schiersteinerstr. 19.
Näh. part.

2 Zimmer und Küche
mit Zubehör per sofort zu vermieten.
Gustav Müller, Weiburgertal 2.

1 Zimmer und Küche
sofort zu vermieten. Jbsteinerstr. 17.

Zwei 2-Zimmerwohnungen
mit Küche zu vermieten.
Gte Rhein- und Friedrichstraße
H. Lehr.

Mansardwohnung
von 2-3 Zimmer zu vermieten.
Rheinstraße 53 p.

**Alle Reparaturen sowie Neu-
fertigungen von Schirmen**
aller Art werden billig und pünkt-
lich zur Ausführung gebracht.
Peter Lautensfeld, Schirmmacher,
Bergstraße 2.

Flechten

schwache und trockene Schuppenflechte
durch Ekzeme, Hautausschläge aller Art
offene Füße

Beschäden, Beinschwellen, Adern, blutige
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig
wer bisher vergeblich hoffte
geholt zu werden, macht noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei v. schädl. Bestandteilen. Dose 1, 15 u. 3 Mk.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. P. Schuberth & Co., Weinbühl-Druckerei.
Fälschungen weisen wir zurück.
Einzeln: 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100 Pfg.
Zu haben in den Apotheken.

Schöne Ferkel und Läufer
zu verkaufen. Wilhelm Dörn,
Viebricherstraße 12.

**Wohnungs-
Vermietungs- und
Apfelwein- sowie
Wickelsupp-Plakate**
vorhanden in der
Dembach'schen Buchdruckerei.